

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	54 (1946)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Die Versorgung unserer Armee mit Sanitätsmaterial
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-556265">https://doi.org/10.5169/seals-556265</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

## Die Versorgung unserer Armee mit Sanitätsmaterial

### A. S. M.

Drei einfache Initialen, und doch steckt hinter dieser Abkürzung sehr viel und für unsere Armee unentbehrliches. Denn von der Abteilung für Sanität, Materialsektion (V. Sektion) oder von den Armeesanitätsmagazinen hängt zu einem grossen Teil das gesundheitliche Wohl nicht nur unserer Truppen, sondern auch der Zivilbevölkerung im Kriegsfall und der Zehntausenden von Internierten und Flüchtlingen heute ab.

Die Materialsektion der Abteilung für Sanität ist ein gewaltiges Arsenal für all das, was die Armee für ihren Sanitätsdienst benötigt. Alles, was für Transport und Behandlung von kranken und verwundeten Wehrmännern und zum Kampf gegen Seuchen notwendig ist, liegt dort in grossen Reserven bereit, um an die Truppen zur Auffrischung und Ergänzung der eigenen Materialbestände nachgeschoben zu werden. Diese Vorsorge für Medikamente, Verbandstoffe, Instrumente, Transportmittel, Krankenpflegeutensilien usw. gilt nicht nur für einen bescheidenen täglichen Verbrauch bei Mobilisationen, sondern für enorm gestiegerte Ansprüche im Kriegsfalle. Sie gilt auch ganz besonders für Zeiten, da jegliche Einfuhr aus dem Ausland abgeschnitten sein und unsere Schweizer Industrie infolge kriegerischer Handlungen nicht mehr liefern können sollte.

Das Zentrum dieses Versorgungsdienstes ist Kandersteg. Ihm unterstehen noch zwölf weitere Depots in der Kernzone und eines außerhalb, das für den Ernstfall Medikamente und Verbandmaterial für die Zivilbevölkerung zur Verfügung hält.

Wie das Oberkriegskommissariat für die Lager und den Nachschub von Lebensmitteln bedacht sein muss, die Kriegsmaterialverwaltung für Bewaffnung und Munition, so muss die A. S. M. für alles Sanitätsmaterial der Armee sorgen. Dazu gehören, wie wir schon kurz andeuteten, tausenderlei Artikel von den kleinen Verbandklammern und Sicherheitsnadeln zu den Ampullen und Tabletten, ja zu vollständig ausgerüsteten Sanitätsmaterialkisten, Ausrüstungen für Feldspitäler und chirurgische Ambulanzen,

bis zu fahrbaren Douche- und Desinfektionswagen von zirka 5 Tonnen Gewicht.

Innerhalb der Armee amtet die A. S. M. gewissermassen als Grossist. Sie beschafft die Artikel für den laufenden Bedarf wie für die Kriegsreserve im Grossen und gibt sie auf Anforderung an die Militärsanitätsanstalten (MSA) und Zeughäuser ab. Diese verteilen sie weiter und liefern sie auf dem Nachschubweg an die Truppen. Auf diesem Dienstweg erhält schliesslich die kleinste Sanitätsstelle und jedes Krankenzimmer (KZ) das benötigte Material.

Der ganze Betrieb ist in 16 Ressorts eingeteilt, welche die eigentliche Verwaltung, Einkauf, Versand, Werkstätten, Laboratorien, Magazine usw. umfassen. An der Spitze steht der Armeearzt Oberstlt. H. Spengler mit einem Stellvertreter. Neben einem Stab von Beamten und Angestellten arbeiten in den verschiedenen Baracken aus Durisol Sanitäts-Offiziere, HD-Apotheker, Soldaten, HD und FHD, sehr oft Leute, die ihren Beruf auf ein Aufgebot hin für einige Zeit in Uniform im Dienste der Armee statt in privaten Büros, Apotheken und Werkstätten ausüben.

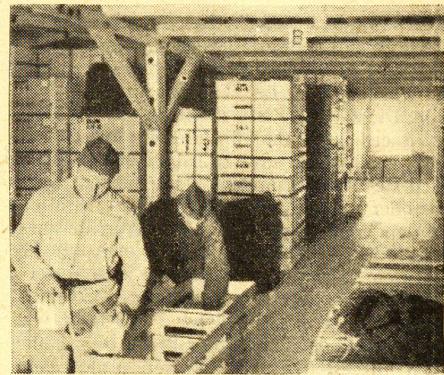
Jeder Artikel, den die A. S. M. führt, hat seine Nummer. Für das sehr umfangreiche Inventar genügen vierstellige Zahlen bei weitem nicht, gibt es doch von vielen Artikeln verschiedene Grössen und Sorten. So kennt man in der A. S. M. zum Beispiel 18 verschiedene Thermometer — Bade-, Fieber-, Schwimm-, Winkelthermometer etc.

Über alle Artikel wird eine Einkaufskarte geführt, und auf einer Lagerkarte werden die Ein- und Ausgänge eingetragen.

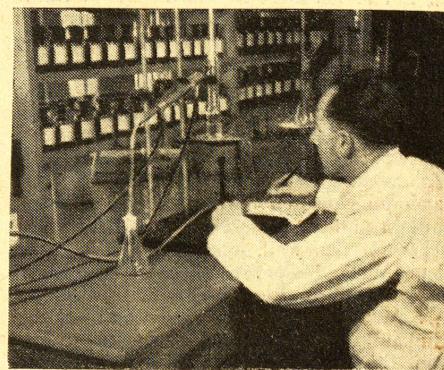
### Jede eingehende Lieferung wird kontrolliert;

technische Artikel werden geprüft, ob sie in Material und Ausführung nach Vorschrift geliefert wurden. Medikamente werden im Laboratorium auf Reinheit und Gehalt an wirksamen Stoffen untersucht. Beanstandete Waren gehen an die Lieferanten zurück. So wird streng darüber gewacht, dass nur einwandfreie Waren ans Lager kommen.

Wie im Zivilleben, so wurde auch für die A. S. M. der Einkauf zusehends schwieriger, da immer mehr Rohstoffe knapp wurden oder ganz fehlten. Nickel, Kupfer, Quecksilber, Aluminium, Zink, Kautschuk, Leder, Jod, ja selbst Holz sind für die A. S. M. so unentbehrlich wie für Gewerbe und Industrie. Buntmetalle mussten vom Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt bewilligt werden. Leider heisst es auf den entsprechenden Ge-



Inneres einer Lagerbaracke.



Untersuchungslaboratorium.

suchsformularen heute oft «nicht bewilligt». Es stellt sich dann die Frage des passenden Ersatzmaterials. So bestechend Neuerungen auch sein mögen, sie müssen gründlich studiert werden, da im Sanitätsdienst der Armee hohe Anforderungen an jegliches Material gestellt werden.

Es versteht sich von selbst, dass die technischen Fortschritte der Ausarbeitung und Konstruktion von Geräten und Apparaten zugute kommen. So wurden zum Beispiel neue Tragräte aus Stahlrohr hergestellt, die bei höherer Festigkeit und Solidität doch handlicher und leichter sind als solche aus Holz. Schwere, zerbrechliche Wassergläser wurden durch leichte und dauerhafte, emalisierte Aluminiumbecher ersetzt. Es wären noch viele technische Neuerungen zu erwähnen, wie der kleine Sanitätskasten, der ganz aus Metall, zweckmäßig eingerichtet ist. Das ausserordentlich umfangreiche und moderne zahnärztliche Material wurde in sinnreich eingeteilten Kästen aus Leichtmetall untergebracht. Bei all diesen Neuschöpfungen wurde eine weitgehende Normalisierung einzelner Teile wie auch ganzer Kästen angestrebt. Wenn man bedenkt, dass der kämpfenden Truppe und den unmittelbar mit dieser in Verbindung stehenden Sanitätsformationen ein leicht transportables Material in auf Saumtiere verladbaren Kisten von korrespondierendem Gewicht zur Verfügung stehen muss, so kann man sich einen Begriff machen von den mannigfachen Forderungen, die bei der Normalisierung zu beachten sind. Es gilt dabei zwei Punkte zu berücksichtigen: Das Bestreben nach technischer Vollkommenheit und erweitertem Verwendungsbereich wie die kategorische Forderung nach Einschränkung, Bescheidung in Gewicht und Volumen. Im Bedenken,

### **alle Artikel so gut wie möglich zu standardisieren,**

sind besondere Vorschriften und illustrierte Kataloge ausgearbeitet worden. Dank dieser Normung war auch eine äusserst praktische Standardisierung der Transportkisten möglich. Die Normalkiste dient in der A. S. M. gewissermassen als Möbeleinheit. Mit Unterteilungen, Zügen und Schubladen versehen, wird sie zum Büromöbel, Karteikasten, Korpus oder sogar Schrank. In den Werkstätten werden Werkzeuge und Materialvorräte darin geordnet aufbewahrt und in der Apotheke und den Laboratorien dient sie zum Unterbringen von Flaschen, Kolben, Laboratoriumsgeräten usw. Sie ist halb so breit wie lang und eignet sich so, der Breite oder Höhe nach aufgestellt, zum Bau von praktischen «Kombimöbeln», die je nach Unterteilung und Fächerung der Kisten sehr vielseitig verwendbar sind.

Wir haben diese standardisierte Normalkiste etwas ausführlicher geschildert, weil sie ein gutes Beispiel dafür sein kann, wie vieles für den Wiederaufbau durch zweckmässige Normung vereinfacht und verbilligt werden kann, ohne dass der Eindruck des Monotonen zu entstehen braucht.

Vor dem Kriege schon hat der Bund Handel und Industrie verpflichtet, Pflichtlager an gewissen Rohmaterialien, Lebensmitteln und Brennstoffen anzulegen als Reserve für den Fall, dass die Zufuhren aus dem Ausland stocken sollten. Die gleiche Aufgabe hat das Ressort «Sicherstellung» der A. S. M. Sie sorgt für die Sicherstellung, den Einkauf, die Verteilung und Einlagerung von Chemikalien, Drogen, Medikamenten, Textilien, Röntgenfilmen usw. als Reserve für Armee und Zivilbevölkerung.

Trotz der grossen Vorräte an Medikamenten der A. S. M. und des organisierten Nachschubes zur Truppe, muss in vielen Fällen im Interesse des kranken Wehrmannes oder aus Zweckmässigkeitsgründen die Versorgung der Truppe durch direkten Einkauf in Apotheken und Sanitätsgeschäften befürwortet werden. Man denke nur an die vielen Medikamente und Rezepte, die in Truppenkrankenzimmern dringend verschrieben werden müssen. Dass beim heutigen Umfang unseres Schatzes an Heilmitteln und dessen ständigem Anwachsen durch neue Spezialitäten eine gewisse Auswahl für die Bedürfnisse der Armee getroffen werden musste, ist daher einleuchtend. Zu diesem Zwecke ist in Zusammenarbeit miterfahrenen Truppenärzten und Wissenschaftern ein besonderes Verzeichnis der erlaubten Medikamente, Drogen und Spezialitäten verfasst worden, die sogenannte «Materia medica militaris». Diese massgebende Wegleitung über die in der Armee erlaubten Heilmittel ist im Besitz jedes Sanitätsoffiziers und bildet die Grundlage für die Wahl der Medikamente bei der Truppe. Im Ressort «Revisionen» sind Apotheker damit beschäftigt, alle Rechnungen zu kontrollieren, welche der Truppe bei direktem Einkauf von Medikamenten aus privaten Apotheken gestellt werden. Entsprechen die Preise der amtlichen Arzneitaxe und sind die gekauften Heilmittel in der «Materia medica militaris» aufgeführt, so wird der fakturierte Betrag der Apotheke durch das Oberkriegskommisariat bezahlt.

Getreu dem Grundsatz

### **«Möglichst viel mit kleinstem Gewicht auf geringstem Raum»**

arbeitet das Ressort «Ausrüstung» ständig an neuem, noch besseren Material im Kampf gegen Krankheit und zum Wohle der Verwundeten. Einzelne Ausrüstungsgegenstände haben eine lange Entwicklung hinter sich. Das Sanitätsmaterial muss stets dem jeweiligen Stande der medizinischen Wissenschaft, der Technik und der Kriegsführung angepasst werden.

Im Laufe des Krieges wurde eine Reihe neuer Transportmittel für Verwundete geschaffen, wie die Feldrollbahre, die Gebirgsrollbahre und das Rollgestell. Ferner wurde ein ganz neues Sortiment elektrischen Beleuchtungsmaterials für Operationsstellen mit Generator, Batterien und allem Zubehör zusammengestellt. Eine ganze Anzahl Sortimente für Schienenmaterial, Verbandstoff, Extensionsmaterial, Spitalmaterial usw. wurde neu geschaffen. Um auch für einen befürchteten Gaskrieg gerüstet zu sein, musste Material für Gasverletzte bereitgestellt werden, wie zum Beispiel Mittel zur Zerstörung von Hautgiften, Spritzen zur Entgiftung, Gummihandschuhe zum Schutze der Sanitätsmannschaft usw.

Besonders aktuell ist heute das in zahlreichen Kisten untergebrachte

### **Material für Hygiendetachemente.**

Die Hauptaufgabe dieser Detachemente ist die Verhütung und Bekämpfung von Seuchen durch Desinfektionen und die Vernichtung von Läusen und anderem Ungeziefer, das gewisse ansteckende Krankheiten verbreitet. Bei der grossen Bedeutung, die der Bluttransfusion bei der Behandlung Schwerverletzter und Gasvergifteter kommt, durfte auch nicht unterlassen werden, bewährte Geräte für die Bluttransfusion

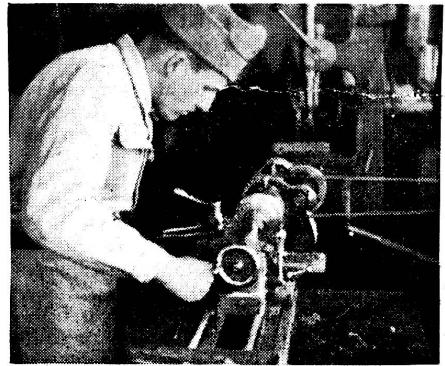
und Gefäße für den Transport von Frischblut und Blutkonserven zur Verfügung zu stellen.

Jede Kiste des umfangreichen Sanitätsmaterials führt ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, einen sogenannten «Etat». So lesen wir zum Beispiel in einem Etat für Bunker-Sanitätskasten A und B unter anderem:

Art. Nr.	
60521	4 Vierecktücher 1 × 1 m
160068	2 Binden, elastische 8 cm × 2,5 m
69701	1 Paket Vioformgaze à 8 Compr.
161085	2 Streubüchsen für Tanninpulver
70354	1 Tube Lebertransalte
69600	4 Drahtschienen
69596	1 Hülse aus Celluloid, kleine, mit 20 Tabletten Opium 0,10.



Zusammenstellen chirurgischer Instrumente



Drehbank in der mechanischen Werkstatt.



Spenglerei: Ausbessern von Trinkbechern.

Das sind nur einige der rund 70 aufgeführten Artikel, deren Erhalt «völlig und in gutem Zustand» erhalten vom Empfänger der Kasten schriftlich bestätigt werden muss.

Der von der A. S. M. an die Truppe geleistete tägliche Nachschub betrug im Durchschnitt über 1,5 Tonnen. Um diese Menge richtig beurteilen zu können, müssen wir wissen, dass es sich sehr oft um kleine oder leichte Artikel handelt, wie Tabletten, Ampullen, chirurgische Nadeln, Instrumente, Watte usw. Allein an Salben hat die A. S. M. in einem Vierteljahr über 5 Tonnen hergestellt und in einem halben Jahr rund 120'000 Ampullen.

Die A. S. M. besorgt aber nicht nur den Einkauf und die Lagerung von Medikamenten und Sanitätsmaterial, sondern auch die Instandstellung und Pflege des Gebrauchsmaterials. Dies ist heute im Zeichen des Rohstoffmangels ganz besonders wichtig, denn

### Retablieren spart Material.

Dafür stehen in drei grossen Baracken Werkstätten und Arbeitsräume zur Verfügung. In einer modern eingerichteten Wäscherei wird die frische Wäsche gebrüht, Wärterblusen und Aerztemäntel werden dort gewaschen. In der Lingerie flicken fleissige Hände Schadhaltes. Defekte Instrumente, Apparate, Sauerstoffgeräte usw. werden in der mechanischen Werkstätte repariert. Ersatzteile, die nicht mehr erhältlich sind, werden auf Drehbänken, an Bohrmaschinen etc. angefertigt. In der Spenglerei werden Muster für neue Blechbehälter hergestellt, Blechwaren, wie Bronchitiskessel, Laternen usw. repariert, zerdrückte und verbeulte Labeflaschen und Aluminiumbecher wieder instandgestellt. Defekte Sanitätstaschen und Tragbahnen, überhaupt alles, was aus Leder oder Segeltuch besteht, flickt die Sattlerei. Das Surren einer Fräse verrät schon von weitem die Schreinerei, wo Kisten und Harasse repariert, Modelle neuer Ordonnanzkisten und andere Holzarbeiten ausgeführt werden. Schliesslich werden Kisten und Behälter in der Malerwerkstätte feldgrau gestrichen und beschriftet. In einer Buchbinderei entstehen Kartonnagearbeiten, wie Tablettenschachteln usw.

Auf unserem weiteren Rundgang kommen wir nun in Arbeitsräume und Lager, die der Herstellung und Aufbewahrung von Arzneimitteln dienen. Betreten wir zuerst die Offizin, die eigentliche Apotheke. Auf langen Gestellen aus Normalkisten stehen all die Chemikalien, Arzneistoffe und Tabletten in sauberen Gläsern. Wir sehen Flaschen mit schwarzer Aufschrift und harmlosem Inhalt und solche mit roter Schrift

mit gefährlichem. Rauschgifte wie Morphin und Opium sowie giftige Substanzen wie Arsenik und Sublimat werden sorgfältig in einem Schrank verschlossen. Im Keller finden wir flüssige Arzneistoffe und in Korbflaschen auf praktischen Kippvorrichtungen Vorräte an Formalin, Kresolseifenlösung, Säuren, Laugen usw. Im galenischen Laboratorium sehen wir, wie Salben nach dem Mischen auf besonderen Maschinen fein gewalzt und nachher mit sinnreichen Apparaturen in Tuben abgefüllt werden. Eine besondere Abteilung ist der Herstellung von Ampullen reserviert, wo Arzneimittel zum Einspritzen in Glasampullen eingefüllt und nach deren Zuschmelzen in Autoklaven sterilisiert werden. Eine schwere Komprimiermaschine mit dazugehörigem Werkzeug und Stempelmateriel dient zum Pressen von Tabletten, die in der Armee die idealste Arzneiform sind, da sie Medikamente auf kleinstem Raum genau dosiert und in sehr haltbarer Form bereitstellen.

Im analytischen Laboratorium mit komplizierten Glasapparaturen und physikalischen Messinstrumenten prüfen die Apotheker die eingekauften Arzneimittel auf Gehalt und Reinheit.

Besondere Packräume mit einer gedeckten Laderampe dienen der Spedition und dem Empfang von Waren, welche die A.S.M. auf dem Rückschubweg erreichen.

Da die Schweiz in Kriegszeiten von ihren Zufuhren abgeschnitten werden könnte — die monatelange Sperre der Einführen aus dem Westen zeigte uns dies nur zu eindringlich — musste beizeiten für alle Eventualitäten vorgesorgt werden. Die A. S. M. hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt, Sektion Chemie und Pharmazeutika, und der einschlägigen Grossindustrie eine

### Kriegsreserve angelegt.

Diese Reserve ist auf verschiedene Depots und Truppenverbände verteilt. In Lagerbaracken und unterirdischen Gewölben liegen grosse Mengen von Chemikalien, Drogen, Verbandstoffen usw.

Werfen wir einen Blick in eine solche Magazinbaracke, so fallen uns sofort die aufgestapelten Normalkisten mit blauen Querstreifen auf. Diese Striche machen den Vorrat sofort als Sanitätsmaterial kenntlich. Jede Kiste ist deutlich als «Kriegsreserve» bezeichnet und trägt ausserdem eine Nummer, zum Beispiel ASM 600002 oder ASM 312345, wobei die Vorziffer 6 resp. 3 die Grösse des normalisierten Packmaterials angibt. Diese Bezeichnung erlaubt das Berechnen des Verladeraumes auf Grund schriftlicher Unterlagen, ohne dass die Ware

in Augenschein genommen werden muss. An vielen Kisten lesen wir «gekauft», was bedeutet, dass die Ware der Armee gehört, während «konsigniert» heisst, dass sie Eigentum der Lieferfirmen ist und hier an sicherem Ort gleichsam als Pflichtlager aufbewahrt wird. Mit staunenden Augen können wir Tonnen von wertvollen und selten gewordenen Rohstoffen, wie Jod, Borsäure, Permanganat, Rizinusöl usw. wahrnehmen. In einer anderen Baracke finden wir Ballen von Baumwollstoff für Bett- und Operationswäsche oder von Gazestoff für Verbandsmaterial. Weitere Baracken sind gefüllt mit Matratzen, Wolldecken, zusammenlegbaren Metallbetten, Nachtischchen und anderem Spitalmaterial.

Auf diese Weise ist ein gewaltiger Vorrat von allem, was der Armeesanitätsdienst braucht, sauber verpackt und gut geordnet in zahlreichen Baracken eingelagert. Besondere Vorschriften bestehen für die Art der Lagerung vieler Artikel, um sie vor Verderb und Schaden zu bewahren. Medikamente müssen vor Feuchtigkeit und übermässigem Licht geschützt werden, Sera und Ampullen vor Frost, Wollwaren natürlich vor Motten; Gummiartikel müssen in kühlen, dunklen Räumen bei möglichst gleichmässiger Temperatur aufbewahrt werden. Auch die Einlagerung von Röntgenapparaten und Röntgenfilmen erfordert besondere Vorsicht und regelmässige Kontrolle. Die Waren werden also nicht nur aufgestapelt, sie bedürfen zudem der stetigen Aufsicht, Kontrolle und Pflege.

Ein Gang durch die A. S. M. in Kandersteg gibt uns das beruhigende Gefühl, dass hier mit Fachkenntnis, Sorgfalt und Umsicht gehandelt und gearbeitet wird. Wir erhalten den überwältigenden Eindruck, wie mannigfach das Material ist und wie die A. S. M. bestrebt ist, alles rationell herzurichten und aufzubewahren, aber auch wie gross die Vorräte sind, um den Bedarf für längere Zeit zu sichern. So haben wir auch eine bescheidene Ahnung davon bekommen, welche Probleme sich stellen, um moderne, kämpfende Armeen mit ihrem ungeheuren Verschleiss zu versorgen.

Es ist zu hoffen, dass die gewaltigen Reserven, die wir dank einem gütigen Schicksal nicht angreifen mussten, nun nach dem Waffenstillstand auf anderem Wege, sei es über das Rote Kreuz, die Schweizer Spende usw. doch noch zur Linderung von Krankheiten, zum Schutze vor Seuchen und zur Pflege von Wehrmännern dienen können. Unsere Kriegsreserve kann somit im Frieden den zerstörten Nachbarländern wertvolle Dienste leisten.

(Aus «Volk und Armee».)

## Man schreibt uns...

### Zum Artikel „Eine neue Arbeit“

Was eine Hilfslehrerin in Nummer 42 über dieses Thema schrieb, ist nach meiner Meinung eigentlich keine neue Arbeit, sondern eine, die schon längst getan werden sollte, die aber vermutlich in den meisten Samaritervereinen zu wenig geübt wird. Es ist also eine Arbeit, in welcher die wenigsten Samariter wirklich sattelfest sind. Ich glaube, dass wir dieser Sache die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken müssen. Wir Hilfslehrer sollten unsere Schüler noch vielmehr dazu anhalten, dass sie sich daran gewöhnen, eine sterile Gaze auf eine Wunde zu legen und dann alle Sorgfalt darauf zu verwenden, dass diese Gaze wirklich steril bleibt. An Schlussprüfungen habe ich schon gehört, dass man bei einem Ertrunkenen die Kleider öffnen «würde» und die Zunge herausnehmen. Meistens wird es aber nur so gesagt, aber nicht

gemacht. Wir sollten unsere Samariter dazu anhalten, dass diese Sachen auch ausgeführt werden.

Und nun noch etwas: Ich glaube, es ist nicht richtig, wenn man sagt: «Wir können eine Schlagader unterbinden.» Wenn ich mich recht erinnere, so hat uns der Arzt im Samariterkurs und auch jener im Hilfslehrerkurs gesagt, dass wir Samariter bei starker Schlagaderblutung eine Umschnürung machen sollen. Das «Unterbinden» einer Schlagader kann wohl nur der Arzt besorgen. Wir Hilfslehrer sollten uns auch daran gewöhnen, dass wir in unserem Unterricht die technisch richtigen Ausdrücke gebrauchen. Ich möchte damit die Einsenderin nicht etwa kritisieren, sondern begrüsse es, dass sie auf diese Sache aufmerksam gemacht hat. Solche und ähnliche Angelegenheiten sollten noch viel mehr in unserer Zeitung zur Sprache gebracht werden.

Mit dem Artikel «Eine neue Arbeit» werden einige in unserem Unterricht immer wieder vernachlässigte Punkte berührt. Es ist